

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 66 (1988)
Heft: 2

Rubrik: Leute wie wir : Aufstieg aus eigener Kraft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.01.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aufstieg aus eigener Kraft

Sein Leben lang hatte Fritz Meier ein Herz für die Benachteiligten, «sich aufopfern für andere» nennen das manche Leute. Nie hat Fritz Meier, 1916 in Niederbipp geboren, das so empfunden. Er ist zufrieden, hat in seinem Leben viel erreicht. Er ist geachtet in seinem Dorf, in der Region; beliebt bei Freunden und Kollegen, geschätzt von seinem früheren Arbeitgeber, der Von Roll AG.

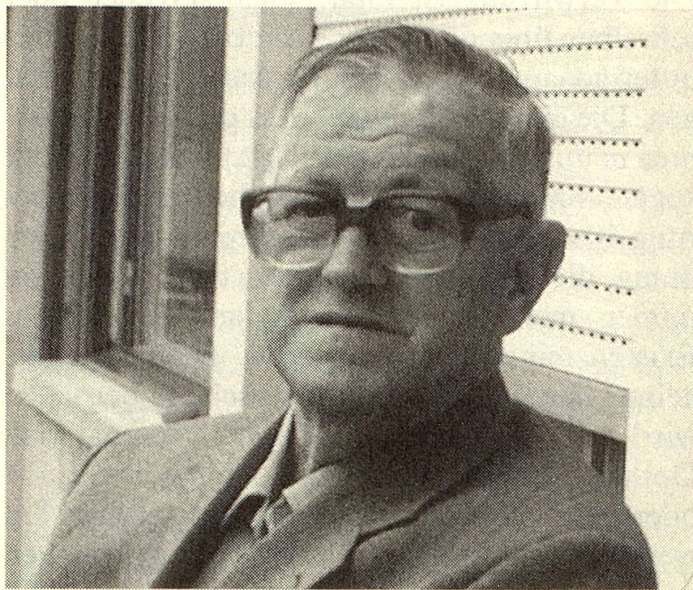
Fritz Meier hat sein Berner Heimatdorf, nahe der Solothurner Kantonsgrenze, nie verlassen. Dort hat er tiefe Wurzeln, fühlt sich geborgen. Die innere Sicherheit macht ihn tolerant und grosszügig im Denken und Handeln; verständnisvoll, wenn es gilt zu vermitteln und auszugleichen. Auch das Elternhaus hat ihn geprägt, vor allem seine grundgütige Mutter.

Fritz wird Bauernknecht

Schon als kleiner Bub sah Fritz, wie seine Mutter jeden Rappen fünfmal, nicht nur einmal umdrehte, bevor sie ihn ausgab. Die Mutter mühte sich Tag für Tag, die fünf Kinder redlich durchzubringen mit dem Lohn des Vaters, der als Handlanger meistens auf Bauplätzen arbeitete; im Winter, wenn die Arbeit auf dem Bau ruhte, griff er überall zu, wo sich eine Verdienstmöglichkeit bot.

Im Heuet, wenn das Korn reif war und während der Obsternte ging die Mutter tagelöhnern. Die grosse Familie lebte in einer Zweizimmer-Gemeindewohnung. Abends sass man im Schein einer Petrollampe zusammen, bis 1942 die karge Brennstoffeinfuhr die elektrische Beleuchtung erzwang.

Als Fritz, der Mittlere der fünfköpfigen Kinderschar, in die sechste Klasse ging, suchte er, wie eine seiner beiden älteren Schwestern, Arbeit auf einem Bauernhof in der nahen Umgebung. Eine Schwester ging gleich nach beendeter Schulzeit in einen Haushalt im Welschland und machte später eine Lehre als Psychiatrieschwester. Der um zwei Jahre jüngere Bruder half ebenfalls bei landwirtschaftlichen Arbeiten mit, sobald er dafür kräftig genug war. Die jüngste Schwester durfte eine Lehre als Verkäuferin im Konsum beginnen.



Fritz gefiel die Arbeit beim Bauern. Die Mutter des Bauern meinte es immer besonders gut mit ihm. Zwar verdiente er kein Geld, doch bekam er sein Essen, und ab und zu fiel für daheim etwas ab. Ferien und Freizeit kannten die Kinder nicht. Aber sie freuten sich, wenn sie nach getaner Arbeit heimgehen und schlafen durften. Fritz blieb nach der obligatorischen Schulzeit Knecht, legte überall Hand an, fuhr mit Eiern, Kartoffeln und Gemüse nach Balsthal auf den Markt. Der Verdienst stieg nach und nach auf 30 Franken im Monat, die er bis auf den letzten Rappen der Mutter ablieferte. Seine Geschwister, alle ausser der jüngsten Schwester, waren von daheim fortgezogen. Fritz war noch immer Knecht, kam am Abend heim und half der Mutter nach dem Tod des Vaters so gut er konnte.

Berufswechsel

Die fehlende soziale Sicherheit gab Fritz doch zu denken. Er war nun fast 25 Jahre alt und musste mit dem winzigen Lohn für alles sorgen. Einmal, er kam gutgelaunt vom Eierverkauf in der Klus von Balsthal zurück, meldete er sich, das leere Eierhüttli auf dem Rücken, bei der Von Roll AG, fragte nach einer Arbeit. Er hatte Glück. Beim Gleisebau war ein Mann vonnöten. Eintritt am liebsten sofort. Nun, zuerst musste er wenigstens dem Bauern Bescheid sagen, aber für kommende Woche konnte er zusagen, eine Kündigungsfrist war nie vereinbart worden. Erfreut war der Mei-

ster nicht, als ihm der Knecht, der ihm 13 Jahre treu gedient hatte, seinen Entschluss kundtat. Umsonst versuchte der Bauer seinen Fritz umzustimmen, der Entschluss war unumstösslich gefasst. Am nächsten Montag trat Fritz bei der Von Roll AG ein.

Ein neues Leben beginnt

«Ein Jahr bleibe ich jetzt hier, dann gehe ich noch ein wenig fort», sagte Fritz zu einem seiner neuen Kollegen. Der schüttelte bedächtig den Kopf und sagte: «Wenn Du ein Jahr hier bist, dann gehst Du nicht mehr fort, dann verdienst Du recht, hast die Personalversicherung, kennst die Vorteile einer geregelten Arbeit.» Der Kollege sollte recht behalten. Anstatt fortzugehen, leistete Fritz viele Monate Militärdienst, ein wenig soziale Sicherheit zählte viel. Der junge Arbeiter fuhr täglich von Niederbipp in die Klus, anfänglich mit dem Velo, später mit dem Zug und schliesslich mit dem Bus. Für die Busverbindung, die den mühsamen und langen Arbeitsweg merklich verkürzte, setzte sich Fritz Meier vehement ein. Sein Wort hatte Gewicht bekommen. Er war Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und Mitglied des SMUV, des Schweizerischen Metall- und Uhrenarbeiterverbandes. Bald wurde er in die Betriebskommission des Unternehmens gewählt.

Nach wenigen Jahren stieg er zum Leiter der Betriebskommission auf und freute sich, die Ratsuchenden in seinem eigenen Büro zu empfangen. Arbeitgeber und Arbeitnehmer fanden den Weg zu ihm.

Steter Aufstieg

Fritz Meier rühmt das gute Arbeitsklima, die guten Beziehungen zwischen oben und unten. «Wir fochten natürlich manchen harten Strauss zusammen aus, aber immer fair, denn wir schätzten einander», sagt der pensionierte Gewerkschafter nachdenklich. «Wenn ich mich mit einem Direktionsmitglied nicht gerade gut verstand, konnte ich sicher sein, dass er mit den anderen Chefs nicht in gutem Einvernehmen stand und unseren Betrieb bald wieder verliess.» Inzwischen war Meier zum Parteipräsidenten des SMUV in Niederbipp aufgestiegen und in den Gemeinderat gewählt worden. Ein Amt zieht das andere nach: Der fröhliche Sänger Fritz Meier stand während 33 Jahren dem Arbeitersängerbund seines Dorfes als Präsident vor. Noch mehr Freude als das Singen machte ihm das Theaterspielen. Für die

jährlichen Theaterraufführungen des Gesangvereins lernte er etliche grosse Rollen auswendig und erntete auch als Schauspieler viel Beifall.

Ein guter Freund

Als aktives Mitglied des SMUV lernte Fritz Meier einen Politiker kennen, dessen Freundschaft ihm noch heute, in der Erinnerung, viel bedeutet. Willy Ritschard hiess er. Sie trafen sich bei der Arbeit und bei Festen. Ein bisschen stolz waren beide Männer, als das solothurnische Schul- und Erholungszentrum fertiggestellt war. Als Willy Ritschard ins Bundeshaus einzog, trafen sich die Männer seltener, aber wenn der Solothurner Magistrat in seinem Heimatkanton ein Fest besuchte, fragte er nach Fritz. Der Kontakt war gut, freundschaftlich wie eh und je. Einen Brief Willy Ritschards «zum Eintritt in die Gewerkschaft der AHV-Rentner» hebt Fritz Meier als grosse Kostbarkeit auf:

*Lieber Fritz,
Zu Deinem Eintritt in die Gewerkschaft der AHV-Rentner entbiete ich Dir meine herzlichen Glückwünsche. Hoffentlich sind Dir recht viele schöne Jahre beschieden. Ich denke dankbar an das Viele, das Du im Dienste der Arbeiterbewegung geleistet hast, für Deinen nimmermüden Einsatz und vor allem auch für die Freundschaft, die ich von Dir immer wieder erfahren durfte. Du darfst mit Stolz und Befriedigung Dein Lebenswerk überblicken. Man kann nur hoffen, dass Dir recht viele schöne Jahre beschieden sind.*

Empfange meine herzlichen Grüsse in alter freundschaftlicher Verbundenheit.

Willy Ritschard

Beim plötzlichen Tod des Bundesrates hat Fritz Meier, wie so viele andere, geweint.

Sorgen

Mutter und Sohn lebten in gutem und schönem Einverständnis zusammen. Mit zunehmendem Alter liessen jedoch die körperlichen und geistigen Kräfte der Frau nach. Ein Eintritt in ein Altersheim wurde erwogen. Fritz und seine jüngste Schwester, sie war verheiratet und hatte vier Kinder, hielten Umschau nach einem Heim, in dem sich die Mutter wohl fühlen könnte. Keines wollte ihnen für die Mutter so richtig zusagen. Da sagte die Schwester entschlossen: «Ich neh-

me die Mutter zu uns.» Der Entscheid war richtig. Sechs Jahre noch lebte die Mutter bei der jüngsten Tochter.

Inzwischen war der Bruder, der in der Giesserei von Georg Fischer in Schaffhausen arbeitete, an Silikose erkrankt. Die Geschwister, vor allem der unverheiratete Fritz, standen ihm und seiner Familie tatkräftig zur Seite.

In der Fabrik in der Klus stand auch nicht alles zum besten. Während der Rezession mussten Arbeiter, vor allem viele Ausländer, entlassen werden. Mit Mühe gelang es Fritz Meier, einen Streik, der beiden Seiten nur geschadet hätte, zu verhindern.

Pensioniert

Ohne Sorgen blickte der aktive Gewerkschafter seinem Pensionsalter entgegen und trat im Herbst 1981 in den Ruhestand. Einen tätigen Ruhestand: Er ist noch immer im Stiftungsrat für die Altersfürsorge des Werks. Manche Nöte werden mit dem Geld aus diesem Fonds gelindert, den 75jährigen steht ein Geschenk zu. In Niederbipp und Umgebung überbringt es Fritz Meier immer persönlich. Die Geschenke erhalten auch jene, die nicht bei Von Roll gearbeitet

haben. Und damit es dem arbeitsgewohnten Mann ja nicht langweilig wird, kümmert er sich um die Betriebskrankenkasse. Bei dieser Arbeit kann er wenigstens sitzen, denn das Gehen fällt ihm seit seiner Hüftoperation vor drei Jahren nicht so leicht. Er ist dankbar, dass er nahe dem Bahnhof eine hübsche und geräumige Zweizimmerwohnung gefunden hat. Manchmal nehmen ihn Bekannte und Freunde im Auto mit auf seine Touren. Übers Wochenende ist er oft bei der jüngsten Schwester und ihrer Familie. Kochen tut er selber, zum Putzen kommt die Schwester vorbei.

Damit Fritz Meier fit und unabhängig bleibt, erwägt er den Kauf eines Damenvelos. Bewegung hilft das Gewicht halten, und das will er unbedingt, seit er im Spital in Langenthal so erfolgreich «abgespeckt» hat.

Fritz Meier ist mit seinem Leben zufrieden.

Elisabeth Schütt

Fritz Meier hat das Damenvelo nicht gekauft. Wenige Wochen nach unserem Gespräch ist er gestorben. So ist der Bericht, auf dessen Veröffentlichung er sich gefreut hat, zu einem Nachruf geworden. Er hat ihn verdient.

es



25 Jahre Spezialversandhaus für Miederwaren

Erfolgreiche TRIUMPH BH Doreen

kurz 70-105 B-C-D Fr. 39.90
mittellang 75-100 B-C-D Fr. 54.—
lang 75-105 B-C-D Fr. 59.—

Gleiche Modelle auch mit **Vorderverschluss** erhältlich.

Verlangen Sie unseren **Gratis-katalog** oder eine Auswahlendung!

Merry AG, 4712 Laupersdorf
Tel. 062/71 19 58

Flims

Ihr Zuhause in den Ferien
Familie A. Eigenmann
Tel. 081 / 39 12 24
CH-7018 Flims-Waldhaus

Hotel **National**

Reservation: Tel. 081/39 12 24, Fam. A. Eigenmann-Heer, Küchenchef

Seniorenwanderwoche

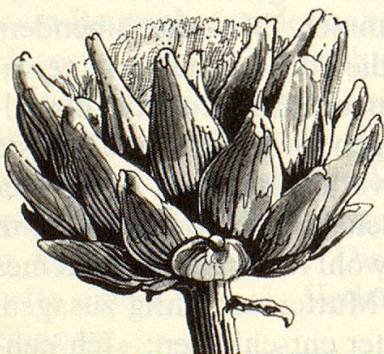
24. Sept. bis 1. Okt. 1988

Leute kennenlernen – wandern – sich kulinarisch verwöhnen lassen

7 Tage Halbpension, Willkommensapéro, Frühstücksbuffet, Picknick am Waldrand, Diner bei Kerzenlicht, Zimmer mit Bad/Dusche, WC, Balkon, Radio, Telefon, Minibar

inkl. Service und Taxen pro Person **Fr. 450.—**

Leber-Galle-Beschwerden?



Bio-Strath Nr. 6 Leber-Galle-Tropfen

Diese Präparat enthält neben Wildhefe Wirkstoffe aus dem Samen der Mariendistel, Artischockenblätter und Pfefferminzblätter.

Es wird eingesetzt bei Leber-Galle-Beschwerden, denn es wirkt gallenflussfördernd und krampflösend und unterstützt die Verdauung der Nahrungsfette.



BIO-STRATH®

Apotheken und Drogerien